

## Reisegruppenfeeling - 2015

### Wo kommen Sie denn her?

Manchmal ist es bei Reisen, in meinem Falle Gruppenreisen, so, dass die Reiseteilnehmer ein größeres Reiseerlebnis bieten als das Reiseziel selbst.

Gruppenreisen muss man wollen und mögen und ‚können‘.

Sie bieten Vor- und Nachteile. Sich für eine Gruppenreise zu entscheiden ist vor allem altersabhängig, beziehungsabhängig und zielabhängig. Die Vorteile: Reiseorganisation fällt weitgehend weg, Planung des Reiseverlaufs, Hotelbuchungen etc. werden übernommen (dabei kann dies aber auch großen Spaß machen, wenn man gerne selbst organisiert), im Notfall ist Hilfe vor Ort vorhanden und häufig vermitteln die Vorträge und Landesinformationen der Reiseleitung intensivere Einblicke und Kenntnisse über die bereisten Länder als es Bücher vermögen, diese sind dann Ergänzung. Nachteile des Gruppenreisens: zeitgebunden, Routen sind festgelegt, andere Reiseteilnehmer sind mit von der Partie. Der Umgang mit anderen Reiseteilnehmern ist für manche unproblematisch und nebensächlich, für andere eine Herausforderung. Es werden Anforderungen an die Persönlichkeit der Reiseteilnehmer gestellt. Ihre sozialen Kompetenzen, - Toleranz, Rücksichtnahme, Anpassung, Ordnung, Pünktlichkeit, Großzügigkeit – all diese Charaktereigenschaften werden, je nach Gruppenkonstellation, in unterschiedlichen Niveaus angesprochen.

Wer Gruppenreisen unternimmt, lernt auch Reiseleiter kennen. Die ich kennen lernte, habe ich entweder bewundert oder bemitleidet. Bewundert, wie sie häufig detailliertes Wissen um das Land vermitteln und Gruppenkonflikte zu lösen verstehen und bemitleidet, wenn sie nicht selten mit einer Gruppe überfordert sind, in dem überhebliche, arrogante, besserwisserische und unsoziale Gruppenmitglieder die Gruppe aufmischen.

Zum Reiseleiter muss man sich eignen, es geht manchmal um profane Dinge, die sich als immens wichtig darstellen, z.B. die Sitzordnung im Bus (Rotation oder feste Plätze?), die Zimmerverteilung (wer hat immer das beste, wer wird benachteiligt?), Weckruf für alle oder individuelles Wachwerden? Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Ich erlebte auf meinen Reisen große Gruppen, vor denen der Reiseleiter mit erhobenem Fähnchen voraus lief und kleine Gruppen, bei denen es richtig familiär zugeht.

Wer Kontakt untereinander sucht, findet ihn. Einstiegsklassiker sind ‚Wo kommen Sie denn her?‘ oder ‚Waren Sie auch schon dort?‘. Reisen verbindet. Da treffen sich Menschen zufällig aus Nachbardörfern, aus Heimatorten, aus Großstädten um die Ecke. Und alle waren schon fast überall. ‚Da waren wir auch‘, ‚da will ich noch hin‘. Je nach Kommunikationsvermögen kann das nerven oder hoch interessant sein.

Ich habe etliche Kontakte im Laufe meiner Reisen geknüpft und auch Reisefreundschaften geschlossen. Je ausgefallener die Reiseziele, je aufregender der Reiseverlauf, umso enger können Bindungen entstehen. Abenteuer schweißt zusammen. Oder trennt. Nach fünftägiger Fahrt durch einsames bolivianisches Hochland sagte eine Reiseteilnehmerin in Leopardeng leggings in einem kleinen Lehmdorf ‚Was soll ich in diese beschissene Dorrrf?‘ Sie hatte wohl die falsche Reise gebucht.

Auf der gleichen Reise stritten sich die Teilnehmer um die besten Plätze in den Jeeps. Eine sehr korpulente Dame konnte nur vorne sitzen, eine von Übelkeit geplagte ältere Dame ebenso, ein überlanger Herr passte auch nur schlecht auf die Rückbank des Jeeps. Ganz schlimm wurde es, als einer der Jeeps wegen Getriebeschaden ausfiel. Die Gruppe musste buchstäblich zusammen rücken und auf die verbleibenden Autos aufgeteilt werden. Mein

Mann und ich verbrachten die nächsten vier Tage im Kofferabteil des Jeeps. Allerdings freiwillig um Diskussionen abzukürzen.

Auf einer Safari-Tour in Tansania saß ein über siebzigjähriger pensionierter Oberstudienrat hinter mir, der Buch führte über die wilden Tiere, die wir sahen. Laut zählte er, indem er aufschrieb: 243. Giraffe, 705. Elefant, 974. Zebra, 1780. Gazelle usw..

Meine letzte Reise ging nach Südkorea und wurde Anlass zu diesem Text.

34 Personen, mit Reiseleiterin Kim 35, eine bunte Truppe in einem bunt dekorierten Reisebus.

35 Charaktere aneinander gebunden, voneinander abhängig, auf einander angewiesen.

Was motiviert 34 Leute, an einer 11tägigen Rundreise durch Südkorea teilzunehmen?

Da waren Mutter und Tochter aus der Schweiz, Tochter 28 und Liliputanerin, immer unterwegs nach Kaufwünschen, Shopping wo immer es geht, dem koreanischen Konsumrausch verfallen, die schrille Warenwelt ihr wichtigstes Lebenselixier.

Ein Ehepaar aus Detmold unternahm die Reise, um das Land ihrer Schwiegertochter kennen zu lernen und den Sohn in der koreanischen Familie seiner Frau zu besuchen. Der Sohn ist Wissenschaftler und lernte seine Frau an der Universität kennen. Dadurch erfuhren wir im Gespräch mit Frau S. viel von koreanischen Sitten innerhalb des Familiengefüges.

Ein zweites Ehepaar besuchte in Verbindung mit der Rundreise seinen Neffen, der bei einer Autofirma in Seoul arbeitet.

Ein Ehepaar, Mann ständig unterwegs, Frau an seiner Seite, hörte nie der Reiseleiterin Kim (nennen Sie mich Claudia) zu, der Mann lief immer mit erhobenem Arm, weil Foto vor der Nase, durch die Gegend und hatte als erstes einen Selfiestab wie jeder zweite Koreaner, eine Metallstange zur Verlängerung des Armes, der inzwischen auch in Europa angekommen ist. Nach einer knappen Woche hatten wir drei Paare mit Selfies in der Gruppe und jede Menge erhobener Arme, Hände und Köpfe.

Ohne Fotoapparat, aber immer aktiv, immer kommunikativ waren: Vater, ältester Teilnehmer, 87, und Tochter, um die 50. Sie stellen Reiser rekorde auf: sie waren in 135 Ländern, seit dem Tod der Mutter und Ehefrau nur noch unterwegs von einem Land zum anderen nach dem Motto: abhaken. In Planung: eine weitere Kreuzfahrt, irgendwohin.

Auffälliger als alle anderen, tätowiert, kettenbehängt, cool und wortkarg bewegte sich ein Rocker Pärchen durch unsere Reihen, heavy metal aus Germany nach Südkorea.

Und die vielen Singles in der Gruppe. Da sitzt schräg vor uns ein junger Mann, der in den 12 Reisetagen so gut wie kein Wort über die Lippen bringt, schräg hinter uns ein ebenso schweigsamer älterer.

Dafür reden die beiden Alleinreisenden Frauen direkt vor uns ohne Punkt und Komma, dazwischen lautes, schrilles Lachen, das Toleranz und Rücksicht erfordert – von uns.

Die beiden haben sich gefunden und tauschen ihr Leben aus. Zum Glück haben sie sich nach drei Tagen alles erzählt, so dass die Gesprächsstunden kürzer und die Schweigezeiten länger werden. Dank ihrer Lautstärke weiß ich nun alles. Besonders Maes Stimme war durchdringend. Sie war in Südkorea geboren, als Kind adoptiert und nun zum ersten Mal in ihrer Heimat auf den Spuren ihrer Vorfahren ohne deren Sprache mächtig zu sein.

Zwei Reihen hinter uns sitzen zwei junge Mädchen, knapp über 20. Die eine hat ihren Hinterkopf radikal geschoren und einen Spruch darauf tätowiert: keep cool, dazu ein Smiley. Sie ist passionierte Reiterin und möchte nach der Gruppentour eine berühmte koreanische Pferdezucht besuchen. Das andere Mädchen reist gegen den Willen ihrer Eltern, ‚sie haben dauernd Angst um mich‘, zum ersten Mal allein, um das Land ihrer Heroes, einer koreanischen Boygroup, kennenzulernen. In den Souvenirshops sehen wir große Portraitsfotos von den Jungs und sie nennt mir alle Namen.

Die zweitälteste Teilnehmerin unserer Reisegruppe ist 82, rüstig erscheinend, aber bei den Besichtigungen doch recht unsicher und schnell hilfsbedürftig, braucht sie ständig einen fremden Arm. Sie sollte das Alleinreisen in ihrem Alter einstellen.

Uns gegenüber sitzt ein bierbauchiger Fünfziger, der um zehn Uhr morgens seine erste Bierdose ‚flupp‘ öffnet und um halb zwölf die zweite. Er ist ein sprachloser Sitznachbar.

Was ihn an Südkorea interessierte, habe ich nicht erfahren.

Unsere Reiseleiterin Kim, die wir wie gesagt Claudia nennen sollen, bemüht sich sehr, es allen recht zu machen. Sie findet dazu eine gute Mischung aus Korrektheit und Entgegenkommen.

Gegen Ende fast aller Gruppenreisen wird ein Thema wichtig, kontrovers diskutiert und mitunter konflikthaltig entschieden: die Frage des Trinkgeldes und vor allem des Wieviel für Reiseleiter und Busfahrer. Ich habe schon alles Mögliche erlebt. Sammelaktion und Gemeinschaftsübergabe mit gelungenem Redebeitrag, stilles Kuvertüberreichen von Einzelnen oder bewusstes Verweigern von Trinkgeld. Im Trinkgeldverhalten spiegeln sich auch Reisecharaktere.

Am vorletzten oder letzten Tag der Reise beginnt noch etwas: der Adressenaustausch. Da werden Telefonnummern aufgeschrieben, Visitenkarten hin- und hergeschoben oder bewusst ignoriert. Jeder, wie er will. Ich habe im Laufe der Reisejahre gelernt, mich zurück zu halten. Die Erfahrung lehrt, dass flüchtige Sympathien, gemeinsam durchstandene Abenteuersituationen und übereinstimmendes Reiseinteresse nicht unbedingt in Freundschaften übergehen müssen. Im Alltag zu Hause verliert sich ein kurzzeitiges Zusammengehörigkeitsgefühl schnell wieder.

Es gibt aber auch Ausnahmen: meinen Mann habe ich auch auf einer Gruppenreise kennengelernt. Ich musste dazu ans Ende der Welt reisen: nach Patagonien.

Sylvia Rosenkranz-Hirschhäuser